Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314. Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Dienstag, den 24. September 1918. Nr. 256.

TELEGRAMME.

Tagung der Waffenbrüderlichen Vereinigung in Budapest.

(Sonderbericht der „Krakauer Zeitg.")

Budapest, 22. September.

Die ärztlichen Sektionen der „Waffenbrüderlichen Vereinigungen" Oesterreich - Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei, über deren letzten Kongreß in Baden wir einen ausführlichen Bericht veröffentlicht haben, tagen diesmal vom 21. bis 23. September in Budapest, wo die zahlreichen auswärtigen Teilnehmer — 1300 angemeldete — mit der berühmten ungarischen Gastlichkeit empfangen und aufgenommen wurden.

Der Kongreß, der in der ungarischen Akademie der Wissenschaften stattfindet, wurde am 21. d. M. um 10 Uhr vormittags im Festsaale feierlich eröffnet. Handelsminister Baron Szterenyi hielt eine schwungvolle Ansprache namens des Präsidiums der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung und begrüßte insbesondere den in Vertretung Seiner Majestät erschienenen Erzherzog Joseph Franz, der in warmen Worten seinen Dank aussprach. Hierauf hielt Oberstabsarzt Hofrat Professor Dr. Groß als Vorsitzender der ärztlichen Abteilung der ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung eine Eröffnungsansprache. Der Kongreß wurde dann begrüßt im Namen der Regierung vom Kultus- und Unterrichtsminister Grafen Johann Zichy, von Seiten der Armee durch Honvedminister Baron Szurmay und im Namen der Hauptstadt vom Bürgermeister Dr. Body.

Das wissenschaftliche Programm wurde durch einen Festvortrag des Geh. Obermedizinalrates Professor Dr. Martin Kirchner aus Berlin über „Die Bedeutung des öffentlichen Gesundheitswesens und deren Ausbau in der Zukunft" eingeleitet. Damit war das reiche Vormittagsprogramm erschöpft. Nachmittag fand eine große Diskussion über das Thema „Aerztliche Ausbildung und Fortbildung" statt, an der u. a. Referate hielten: k. u. k. Generalstabsarzt Hofrat Professor Dr. Hochenegg, Prof. Tandler, Hofrat von Liebermann (Budapest) und Geheimrat Prof. Dietrich (Berlin). Am zweiten Tage, dem 22. d. M. sprachen über die „Bekämpfung der Malaria" Oberstabsarzt Prof. Dr. Doerr vom k. u. k. AOK. und Generalarzt Prof. Nocht (Hamburg). Der dritte Tag bringt außer der Vorstandssitzung der Waffenbrüderlichen Vereinigung eine vom kgl. ungar. Landeskriegsfürsorgeamt veranstaltete Besprechung über „Organisation der Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Ungarn", bei der zahlreiche Kapazitäten auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu Worte gemeldet sind. Den würdigen Abschluß des imposanten Arbeitsprogramms, das in den drei kurzen Tagen kaum zu erschöpfen ist, bildet die „Deutsch - österreichisch - ungarische Tagung für Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik", zu der u. a. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. M. v. Gruber (München), Reg.-Rat Dr. Wilhelm Hecke (Wien) und Graf Paul Teleki (Budapest) sprechen.

Ebenso reichhaltig wie das wissenschaftliche ist das gesellige und gesellschaftliche Programm, das die auswärtigen Gäste nicht bloß mit den Sehenswürdigkeiten und Schönheiten der gastlichen ungarischen Hauptstadt und deren Umgebung, sondern auch mit den sanitären, hygienischen und namentlich militärischen Einrichtungen, die unter kundiger Führung besichtigt werden, bekannt machen soll. So bietet der Kongreß nicht nur eine imposante Manifestation der Waffenbrüderlichen Gemeinsamkeit der Zentralmächte, sondern auch eine nicht hoch genug anzuschlagende wissenschaftliche Tat, die mitten im zerstörenden Weltkrieg das Banner der Kultur und des Fortschritts hochzuhalten bestrebt ist.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 23. September 1918. Wien, 23. September 1918.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 23. September 1918 Berlin, 23. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei örtlicher Unternehmung südlich von Neuve machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassee, beiderseits der Scarpe und am Kanalabschnitt südlich von Marquois auf.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

In den Abschnitten östlich und südöstlich von Epehy sowie zwischen Omignonbach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder grössere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südöstlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich auch gestern die 2. Gardeinfanteriedivision besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuertätigkeit an. In einzelnen nächtlichen Angriffen östlich von Epehy fasste der Feind in einzelnen Grabenstücken Fuss. Vorfeldkämpfe an der Oise.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Aisne flaute die Gefechtstätigkeit gestern ab. Erkundungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen der Cote Lorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Gaumont südlich von Daptvitoux und Rembercourt vorstiess und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung heranfühlte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant Loerzer errang seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

„Wir wollen nicht verhandeln".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 22. September.

Der britische Minister Roberts hielt in Paris eine Rede, in der er sagte: „Der grosse Sieg hat veranlasst, dass die britischen Arbeiterkreise jetzt den Krieg fortsetzen wollen, bis der Endsieg erzielt ist. Die britischen Arbeiter haben absolutes Vertrauen in die Regierung." Roberts erwähnte noch die elsass-lothringische Frage und sagte, ein Friede sei ausgeschlossen, bevor nicht Deutschland die Reichslande bedingungslos an Frankreich zurückgegeben hat. Von einer Abstimmung der elsasslothringischen Bevölkerung könne keine Rede sein, denn diese wäre nur eine Farce und könne leicht eine Ungerechtigkeit sanktionieren. Wir wollen über diese Frage nicht verhandeln.

Konsolidierung der Aktivisten in Polen.

Warschau, 22. September. (KB.)

Ueber eine Konsolidierung der aktivistischen Kreise berichtet der „Kuryer Polski": In den politischen Kreisen herrscht wegen der lang andauernden Krise grosse Beunruhigung. Der Wunsch nach einer möglichst raschen Einberufung des Staatsrates ist allgemein. Die Aktivisten erachten das Zusammenfassen aller aktivistischen Gruppen als bestes Mittel. Die für den kommenden Freitag einberufene Konferenz der Repräsentanten aller aktivistischen Gruppen soll den Anfang machen. Die vereinigten Aktivisten würden über dreissig Stimmen im Staatsrat verfügen und den Namen „Verband der Staatserrichtung" tragen.

Kleine Chronik.

Die bulgarische Regierung erklärt sich in der Antwortnote auf den österreichisch-ungarischen Vorschlag bereit, Delegierte zu einer Konferenz zu entsenden und betont, daß ihre Kriegsziele, auf der Idee der Nationalität aufgebaut, mit den Ansichten Wilsons bezüglich der Regelung der Balkanfragen übereinstimmen.

Eine Verbalnote wegen der feindlichen Fliegerangriffe auf deutsche Lazarette hat die deutsche Regierung durch Vermittlung der Schweiz an Frankreich und England gerichtet.

Monsignore Ratti, der päpstliche Delegat für Polen hat dem Generalgouverneur Lipoosak beim Verlassen des österreichisch-ungarischen Okkupationsgebietes für den Empfang telegraphisch gedankt. Monsignore Ratti ist nach Warschau zurückgekehrt.

Neue Attentate auf Mitglieder der Sowjetregierung sind in Moskau verübt worden.

Gegen die Bolschewiken und ihren Terrorismus beabsichtigt Amerika im Einvernehmen mit den Entente- und neutralen Regierungen vorzugehen.

Die Räumung der Gebiete östlich der Beresina hat am 20. d. M. auf Grund des am 27. August geschlossenen deutsch-russischen Zusatzvertrages begonnen und wird in fünf Abschnitten bis zum 28. Februar 1919 durchgeführt werden. Die Beresina bleibt auch nachher in deutschen Händen.

Eine feierliche Beisetzung des Exzaren wurde nach Exhumierung und Einsargung der Leiche in Jekaterinburg vorgenommen.

Oberleutnant Staniceanu, Kabinettschef des Generalstabschefs Iliescu ist im Zusammenhang mit der Anklage gegen die frühere rumänische Regierung, wegen Fälschungen und Betrügereien in Bukarest verhaftet worden.

Die Johanniskirche in Mainz wurde bei einem Bombenangriff erheblich beschädigt.

Die spanisch-französische Grenze ist infolge der sanitären Zustände auf der Halbinsel über Anordnung der spanischen Regierung geschlossen worden.

Dem Kammersänger Erik Schmedes ist das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen worden.

Fliegerkampfepisode.

Eine Glanzleistung, die selbst in den Annalen der Luftfahrtruppe vereinzelt dasteht, haben Seefähnrich Ludwig Vamos, Linienschiffsleutnant Stenta und Fliegervormeister Molnar vollbracht.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader griff als Erwiderung auf einen italienischen Fliegerangriff auf Laibach, Adelsberg und Triest die Stadt Ancona an und bewarf die Stadt erfolgreich mit Bomben. Drei Abwehrbatterien spien Tod und Verderben gegen unsere Flugzeuge, dicht bei ihnen platzten die Schrappnelle und eines von ihnen bekam rasch nacheinander zwei Volltreffer. Dem Piloten blieb nichts anderes übrig, als vor dem Hafen niederzugehen. Dabei schwebte er selbstverständlich in der grössten Gefahr, entweder durch fortgesetztes Feuer der Feinde vernichtet oder aber gefangen genommen zu werden.

Fliegervormeister Molnar tauchte, ohne sich lange zu besinnen, mit seinem Flugzeuge herab, liess sich auf die Wellen gleiten und manövrierte so geschickt, dass es ihm möglich war, die Insassen des beschädigten Flugzeuges, im Angesicht der ihr stärkstes Trommelfeuer abgebenden feindlichen Geschütze an Bord zu nehmen. Damit war aber die Gefahr für den Vormeister Molnar noch nicht zu Ende. Eben als sie auffliegen wollten, machte sich eine erlittene Beschädigung des Apparates empfindlichst geltend und liess, noch verschärft durch den herrschenden hohen Seegang, den Aufflug unmöglich erscheinen. Es waren Augenblicke höchster Erregung die jetzt folgten.

Der Wagemut, mit dem Molnar seinem abgestürzten Kameraden zu Hilfe gekommen war, sollte jetzt nicht nur seinen Zweck verfehlen, sondern auch dem Fliegermeister selbst seinen Untergang bringen?

Die italienischen Flugzeuge, die die Lage der beiden österreichisch-ungarischen sehr wohl erkannt haben, versuchten nun mit allen Kräften, möglichst rasch an sie heranzukommen und näherten sich schon in bedenklicher Eile.

Da plötzlich gingen zwei andere eigene Flugzeuge, das eine geführt von Linienschiffsleutnant Stenta, das andere vom Seefähnrich Vamos in unmittelbarer Nähe des zum Auffliegen unfähigen Flugzeuges des Molnar nieder und nahmen dessen vier Insassen auf. Nur der beispiellosen Energie und Ruhe der beiden Retter war es zu danken, dass dieses auch wirklich ausgeführt werden konnte.

Umtost von Geschützen aller Art vermochten es die beiden Helden, nicht nur ihre vier Kameraden zu retten, sondern auch noch das havarierte Flugzeug zu verbrennen.

Im prasselnden Feuer erhoben sie sich zum wutvollen Erstaunen der Feinde in die Luft und kehrten unversehrt zu ihren Kameraden zurück.

Lokalnachrichten.

Ackerbauminister Graf Silva-Tarouca und Minister Dr. Galecki sind gestern in Lemberg eingetroffen und haben abends in Begleitung des Statthalters Grafen Huyn die Inspektionsreise nach Ostgalizien angetreten.

Bei einem Einbruchsdiebstahl in der Waisenanstalt „Rodzina sieroca" („Die Waisenfamilie") in Wola Justowska büssten die Waisen und Schwestern ihre ganze Wintergarderobe, Schuhe und den Vorrat an Lebensmitteln für zwei Monate ein.

Verschiedenes.

Die erste Ballonphotographie zu Kriegszwecken. Die Photographie aus dem Ballon oder dem Flugzeug ist heute eines der wichtigsten Hilfsmittel der Heeresleitung, wenn es gilt, die feindlichen Stellungen zu erkunden. Es ist unter diesen Umständen vielleicht von Interesse, darauf hinzuweisen, daß die erste Ballonphotographie am 24. Juni 1859 in der Schlacht bei Solferino aufgenommen wurde und zwar auf französischer Seite. Am 29. Oktober 1858 ließ sich Felix Tournachon, ursprünglich Arzt und dann unter dem Namen „Nadar" als Schriftsteller, Künstler, Photograph und Luftschiffer tätig, einen Apparat patentieren, der zu Ballonaufnahmen bestimmt war. Napoleon ließ ihn dann die Probe aufs Exempel bei Solferino machen, und er löste seine Aufgabe mit Erfolg und Geschick von einem Fesselballon aus. Sein Begleiter war der Luftschiffer Godard. Der im Jahr 1820 zu Paris geborene Nadar hat sich auch sonst als Luftschiffer einen Namen gemacht, da er das erste Schraubenluftschiff konstruierte und außerdem zu seiner Zeit den Weltrekord in bezug auf die Flugdauer aufstellte, als er mit seinem Riesenballon „Le Geant" 1863 von Paris bis Hannover segelte. In einem Werk „A terre et en l'air" hat er seine Luftfahrten, in einem anderen „Quand j'etais photographe" seine photographischen Leistungen geschildert.

Der fleissige Bibelleser. Zu dem als Liederdichter bekannten und wegen seiner rührseligen Predigten im Volkston „Tränen-Schulze" genannten Pastor Schulze in Berlin kam eines Tages ein arbeitsloser Handwerker und bat um ein Almosen für sich und seine darbenden Kinder. Der Pastor gab dem Manne, den er mit sicherem Blicke als arbeitsscheu und trunksüchtig erkannte, 50 Pfennig, sowie ein Büchlein mit Auszügen aus der Bibel, Gebeten und geistlichen Liedern, Er hiess ihn in dem Buche fleissig lesen und nach acht Tagen wiederkommen. In der Woche darauf kam jener wirklich wieder. „Nun, was haben Sie denn in dem Buche gelesen?" fragte ihn der Pastor. „O, so ziemlich alles, Herr Pfarrer", antwortete schnell und bestimmt der Gefragte. Da blätterte Pastor Schulze ein wenig vor den Augen des Mannes in dem Buche, und — schlug einen Zwanzigmarkschein auf, der zwischen zwei Blättern eingelegt war. Der „fleissige Leser" war ausserordentlich verblüfft, der Pfarrer aber hielt ihm keine lange Strafpredigt über das Lügen, sondern besprach mit ihm seine Lage, schenkte ihm das Geld und sorgte weiter dafür, dass der Mann wieder auf den rechten Weg kam.

Militärisches.

Alpenkrieg! Bei einem Sturmangriffe auf dem Monte Tomatico ist im November 1917 der mehrfach ausgezeichnete Schriftsteller und Reserveoberleutnant Dr. Franz Josef Krug als Held gefallen. Er hatte zu Kriegsbeginn fünf Wochen an der russischen Grenze gekämpft, war bei Grodek schwer verwundet worden, nach sechs Monaten abermals mit dem Kärntner Infanterieregiment 7 ins Feld gezogen, zuerst an die Ostfront, später gegen Italien. Dort ließ ihn ein gütiges Geschick nach und nach den mächtigen, zur Walstatt gewordenen Gebirgsbogen, der von Tirol über Kärntens Südgrenze ins Küstenland hineinzieht, genau kennen lernen. Er sah als Kompagnieführer inmitten seiner opfertreuen Offiziere und Mannschaften den Herbst aus den grimm verteidigten Bergen weichen, sie kämpften sich durch schweren Lawinenwinter, genossen an hartbeannten Frontteilen nur kurz den ersehnten Bergfrühling und kargen Sommer, bis wieder Herbst und Winter auf die Gipfel stiegen. Den steten, stillen Krieg, der dort wider einen beutelüsternen Feind und gegen die widrigen Naturgewalten im Hochgebirge geführt wurde, jahraus, jahrein, Winter und Sommer, schildert Dr. Krug in seiner letzten schriftstellerischen Arbeit „Alpenkrieg" (Felderlebnisse von Oesterreichs Südwestfront, Verlag der Deutschen Vereins-Druckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Graz. Preis K 6'—.) Es sind farbenprächtige Bilder, selbsterlebte Vorgänge an der vordersten Front, von einem Kämpfer geschildert, der nicht bloß für Kriegsereignisse, für die Heldentaten der tapferen Gebirgstruppen ein offenes Auge und ein warmes Herz hatte, sondern auch für die Schönheiten und die Größe der Alpenwelt begeisterte Worte fand, niemals zu Uebertreibungen griff, vielmehr gerade durch Schlichtheit und Einfachheit der Sprache mächtig wirkte. Das war nur möglich, da er unter dem lebendigen Eindrucke des Selbsterlebten schrieb. So erhielt das Buch seinen Vorzug vor Kriegsschilderungen aus dem Hinterlande oder aus der Etappe. Die einzelnen Felderlebnisse, jedes ein kleines Meisterstück der Schilderung für sich, reihen sich in ihrer Kette zu einem geschlossenen Gesamtbilde des einzigartigen Doppelkrieges im Hochgebirge und gestalten es zu einem der schönsten Denkmäler für die trutzige Hochmacht unserer Gebirgstruppen in selbstloser Aufopferung, ingrimmiger Abwehr und eisern zupackenden Angriff, wie solches der jahrelange Stellungskampf zeitigte. Dr. Krug hat das 10 Bogen im Oktavbande umfassende Werk kurz vor seinem Tode druckfertig vollendet und den Bildschmuck selbst ausgewählt. Er umfaßt 80 (zumeist ganzseitige) Bilder, durchwegs wohlgelungene, wahrheitsgetreue Lichtbildaufnahmen von der Südwestfront, einzelne von ganz hervorragender Schönheit, alle aber den textlichen Teil sinngemäß untermalend und begleitend. Da das Buch „Alpenkrieg" Krugs Vermächtnis, sein feselndstes und ergreifendstes Werk zugleich ist, hat sich der Verlag eine besonders sorgfältige Ausstattung im Drucke angelegen sein lassen. Es kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Kunstvoll ausgestattete Prospekte sind jederzeit erhältlich.

Ein neuer Instruktionsbehelf. Eine der modernen Waffenwirkung entsprechende zielbewusste, reelle und intensive taktische Ausbildung der Rekruten ist heute — im Kriege — wichtiger denn in den vielen Friedensjahren. Herbsts Hilfshandbuch für den Rekruteninstruktor wird allen an ein solches Handbuch zu stellenden Forderungen gerecht. Namentlich dem jüngeren, noch unerfahrenen Offizier und Offiziersaspiranten wird hiemit ein sehr gutes Hilfsmittel als brauchbarer und mustergiltiger Nachschlagebehelf geboten, der

ihn befähigt, durch treffliche Ausbildung seiner Rekruten zum Endsiege beizutragen. Das Buch eignet sich auch vorzüglich als Lehr- und Lernbehelf für Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten sowie für die Reserveoffiziersschulen. Preis eines Exemplares 14 Kronen (mit Postzusendung 1 Krone mehr). Zu beziehen: Selbstverlag Wien XIII, Grassigasse 5/III und durch alle grösseren Buchhandlungen der Monarchie.

Sport.

„Wisła"-„Cracovia" 2:3 (0:1). Nach einem aufregenden, überaus abwechslungsreichen Kampf hat die „Cracovia" ihre Krakauer Rivalin geschlagen. Der Klub war gegen die Vorwoche nicht zu erkennen und so schlecht gespielt wie gestern wurde bei der „Cracovia" schon lange nicht. Bis zur letzten Minute war es nicht sicher, ob „Cracovia" überhaupt zu siegen imstande sein werde. Wir wollen nur erwähnen, dass die Deckung und Verteidigung wieder äusserst matt war (Malecki insbesonders war der schwächste Mann im ganzen Felde), aber auch im Sturm zu grosse Selbstsüchtigkeit manche schöne Gelegenheit verdarb. Die „Wisła" zeigte grosse Spielfreudigkeit und ihr geringeres Können wurde durch umso grösseren Eifer wettgemacht. Der Spielverlauf war folgender: „Cracovia" hat Abstoss und spielt gegen die Sonne. In der 9. Minute erzwingt sie einen Corner gegen „Wisła", in der 23. Minute centert Wykręt und Mielech verwandelt (1:0), 2 Minuten später klärt Witek eine schwierige Situation. In der 30. Minute Corner gegen „Cracovia", in der 35., 40. und 41. Minute gegen „Wisła". Eine Minute nach Halbzeit zieht „Wisła" nach einem Fehler Dąbrowskis gleich und stellt nach weiteren 6 Minuten nach einem schlecht abgewehrten Ball den Stand auf 2:1 zu ihren Gunsten. Während der Tormann der „Wisła" in der 10. Minute blendend schön retten kann, stürzt er in der 18. Minute und Kowalski stellt den Ausgleich her. Eine Minute später centert Jałowiecki. Der gegnerische Tormann verliert den Ball und Mielech tritt ihn in das leere Tor, wodurch der siegbringende Treffer erzielt wird. In der 35. Minute Corner gegen „Wisła". Das herrliche Wetter hatte einen Massenbesuch bewirkt. Schiedsrichter war Herr Fleissig aus Wien, der seinem Namen alle Ehre machte, jede kleinste Derbheit und jede Abseitsstellung sah, was ihm bei einem Teil des Publikums wenig Sympathie eintrug. Die Tadler können aber beruhigt die Versicherung entgegennehmen, dass Herr Fleissig, einer der vorzüglichsten Schiedsrichter des Fussballverbandes, vom Fussball mehr versteht als sie. E. E.

Eingesendet.

24. September.

Vor vier Jahren.

Unser Ostheer steht vor Suwalki. — Einzelne Teilkämpfe im Westen waren den deutschen Waffen günstig.

Vor drei Jahren.

Im Raume von Nowo-Aleksiniec und an der unteren Ikwa heftige Kämpfe. — An der küstenländischen Front Geschützkämpfe. — Auf der Hochfläche von Vielgereuth wurden italienische Angriffe abgewiesen. — Die Artillerie- und Fliegertätigkeit an der ganzen Westfront steigerte sich zu grosser Heftigkeit.

Vor zwei Jahren.

Rumänische Vorstösse beim Vulkan-Passe wurden abgeschlagen. — Bei Kirlibaba setzten die Russen erfolglos ihre Angriffe fort. — Im südlichen Teil der Karsthochfläche kam es zu Nahkämpfen, in denen wir die Oberhand behielten. — Die Dauerschlacht an der Somme ist in vollem Gange.

Vor einem Jahre.

Nordwestlich von Focsani und am Sereth rege Feuertätigkeit und Vorfeldgefechte. — An der Südwestfront stellenweise lebhafter Geschützkampf. — In Flandern, bei Lens, bei St. Quentin, in der Champagne und vor Verdun nahm das beiderseitige Artilleriefeuer beträchtlich zu. — Keine Infanterieunternehmungen.

FINANZ und HANDEL.

Die Vereinigten Staaten als Kalierzeuger.

Aus Amerika kommt wieder einmal eine der in regelmässigen Zeitabständen sich einstellenden Meldungen, die uns mit der Durchlöcherung des deutschen Kalimonopols drohen. Eine Kabelmeldung der „Central News" aus Washington besagt unter anderm: Verschiedene deutsche Berichte lauten dahin, dass Deutschland darauf rechnet, nach dem Kriege wieder Mengen von Kali nach Amerika und Europa zu liefern. Hier ist man der Ansicht, dass es für Deutschland eine bittere Enttäuschung geben wird, da die Vereinigten Staaten in die Lage kommen, ihren Kalibedarf aus heimischen Quellen zu decken. Der jährliche Verbrauch in den Vereinigten Staaten betrug in den letzten Jahren vor dem Kriege etwa 250.000 t. Die einheimische Erzeugung belief sich im Jahre 1915 auf weniger als 1000 t, 1916 schon auf 9720 t, 1917 auf 32.509 t, und im Jahre 1918 wird sie mehr als doppelt so gross sein, was zum grossen Teil daran liegt, dass neue Raffinerien in Betrieb kommen. Vom nächsten Jahr ab wird der ganze unmittelbare Kalibedarf Amerikas gedeckt werden. Es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass Amerika für unbegrenzte Zeit nach dem Kriege genügend Kali für seinen landwirtschaftlichen und industriellen Bedarf erzeugen könne. — Es ist hier schon von sachverständigen Federn des öfteren auseinandergesetzt worden, dass die amerikanischen Kalifunde nicht übermässig ernst genommen werden brauchen. Durchaus nicht alles Kali, was man in Amerika auf diese oder jene Weise herstellt ist auch lösbar und so von den Pflanzen zu verwerten. Im übrigen ist es interessant, dass die amerikanische Meldung mit falschen Ziffern arbeitet. Der Kaliverbrauch Amerikas ist weit grösser, als er oben angegeben wird. Die Einfuhr aus Deutschland betrug bereits 1913 529.000 t und seitdem hat sich — nachdem nun jahrelang Raubbau auf einem Boden getrieben ist, der nicht durch Kalizufuhr chemisch verjüngt wurde, der Kalibedarf zweifellos weiter sehr gesteigert.

Zur Geschichte der polnischen Presse.

Von Dr. A. M. Wagner.

I. Die Anfänge des polnischen Zeitungswesens.

Wie in ganz Europa, so gingen auch in Polen den eigentlichen Zeitungen in der Zeit zwischen der Erfindung der Buchdruckerkunst und der Reformation, also etwa von der Mitte des 15. bis zum ersten Viertel des 16. Jahrhunderts sogenannte „fliegende Schriften" voran, die in Deutschland unter dem Namen „Neue Zeitung" bekannt sind und bei wichtigeren Begebenheiten, Krieg, größeren Schlachten, Thronwechsel, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Feuersbrunst, Mord usw. erschienen, überhaupt, sobald sich irgend etwas ereignete, was das allgemeine öffentliche Interesse erregen konnte.

Im 16. Jahrhundert, in dem Polen einen kulturellen Höhepunkt erreichte, brachte die polnische Jugend, die an ausländischen Universitäten studiert und weite Reisen im westlichen Europa gemacht hatte, eine Fülle neuer Ideen und Ansichten in die Heimat mit. Vorzugsweise der polnische Adel unterhielt eine rege Korrespondenz mit den bedeutendsten Gelehrten und Literaten anderer Kultursphären. Reformatoren, geistige und weltliche, die in anderen Gegenden wegen ihres religiösen oder politischen Sinnes verfolgt wurden, flüchteten nach Polen, wo sie Unterkunft und Anhänger fanden. In den elendesten Dörfern selbst legte man Druckereien an, die eine Menge Bücher und Broschüren, wissenschaftliche, theologische, allgemein polemische und politische, drucken und in Umlauf setzten.

Aber schon längst bevor man anfing, nach dem Muster des Auslandes, die sogenannten Nowiny, Avizy und Listy (Briefe) zu drucken, sind Relationen, Nachrichten staatlichen und politischen Inhalts sowie mannigfaltige Nachrichten von Ereignissen und Vorfällen aus verschiedenen Teilen des Landes geschrieben verschickt worden. In der Jagiellonischen Bibliothek zu Krakau befindet sich eine Handschrift, aus der hervorgeht, daß man sich sogar schon vor dem 15. Jahrhundert derartiger schriftlicher Relationen bediente. Diese geschriebenen Zeitungen erhielten sich auch noch, als sich die gedruckten durchgesetzt hatten.

Als Korrespondenten waren die für die Kultur Polens ja überhaupt so wichtigen Jesuiten und Piaristen tätig, die dafür von ihren Patronen bis zu 100 Dukaten jährlich erhielten, eine Summe, die zu damaliger Zeit nicht unbedeutend war, besonders wenn der Korrespondent mehrere Abnehmer seiner Relationen hatte. Nicht nur Würdenträger und Magnaten, sondern auch Magistrate größerer Städte erhielten auf diesem Wege Nachrichten, die begierig gelesen und abgeschrieben wurden. Sie waren oft begehrter als die gedruckten „Neuigkeiten", weil sie mehr Einzelheiten brachten, für die der Druck keinen Raum hatte.

Die gedruckten Nowiny, Avizy, Listy, Opisy, Relacje (Neuigkeiten, Avise, Briefe, Beschreibungen, Relationen) u. a., die überwiegend in Krakau herausgegeben wurden, selbst im Kriegslager, wo die Könige und obersten Heerführer Handdruckereien mit sich führten, traten zuerst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf. Sie erschienen natürlich unregelmäßig, wenn sich irgendwo im Land oder Ausland etwas Bedeutung ereignet hatte. Sie geben den wesentlichen Inhalt kurz wieder und nehmen selten mehr als einen Bogen ein. Von einer periodischen Erscheinungsweise kann noch keine Rede sein.

Diese Relationen sind wichtig als Denkmal der Volkssprache und des damaligen Stils, als Geschichtsquelle und als erste Anläufe zu einer regulären Presse, der sie den Weg bahnen. Die meisten wurden während der Regierung Sigismunds III. (1586—1632) und Wladislaus IV. (1632 bis 1648) herausgegeben. Die Unruhen, die die Regierungszeit dieser beiden Herrscher ausfüllten, gaben reichen Stoff. Sie wurden in Krakau, in allen größeren Städten Polens, im Wirrwarr der blutigsten Ereignisse gedruckt. Soweit sie ausländische Angelegenheiten betrafen, waren sie meistens aus fremden Sprachen übersetzt und erschienen in kleinen, einen Bogen umfassenden Heften in Quartformat.

So sahen die Vorläufer der ersten polnischen Zeitschrift aus, des „Merkurjus Polski", der am 3. Jänner 1661 zu Krakau zum ersten Male unter der Redaktion von Jan Gorczyn erschien und mit der 28. Nummer im Mai desselben Jahres nach Warschau verlegt wurde. Die Zeitschrift war in gotischen Lettern gedruckt und wimmelt nach der damaligen Mode von Makkaronismen. Zu Anfang jeder Nummer gibt es ausführliche Nachrichten aus fremden Ländern, erst am Schluß kommt Polen zu seinem Recht. Das beste Exemplar dieser Zeitschrift befindet sich in der Zamoyskischen Bibliothek zu Warschau und reicht bis zum Ende des Jahres 1661; ob der „Merkurjus" noch länger erschien, hat sich bisher nicht feststellen lassen. Ein zweites, sehr gut erhaltenes Exemplar in der Jagiellonischen Bibliothek zu Krakau reicht nur bis zum 24. Juni 1661.

(„D. W. Z.")

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.